

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Er scheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{A}$  10  $\mathcal{S}$  monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{A}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{A}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro 123.

Samstag, 20. Oktober 1894.

30. Jahrgang

## Württemberg.

Stuttgart, 17. Okt. (Strafkammer). Gestern  
sah Rechnungsrat A. Simon, Sekretär des  
Oberrekrutierungsrats, ökonom. Referent des  
Medizinalkollegiums, welcher als Nebenamt die  
Kassenverwaltung des Landjägerkorps besorgte,  
wegen 3 Vergehen der Unterschlagung im Amte,  
der Anstiftung zur Unterschlagung und der Be-  
günstigung hierzu vor der 2. Strafkammer. Der  
Angeklagte ist beschuldigt, während der letzten  
2—3 Jahre allmählich den Betrag von 5542  $\mathcal{M}$ .  
90 Pf. der Kasse des Landjägerkorps entnommen  
und für sich verbraucht zu haben. Er hatte den  
Betrag, wie er zugiebt, unterschlagen, nachdem  
er durch den Ankauf eines verwaarlosten An-  
wesens auf der alten Weinsteige sich in Schulden  
gestürzt hatte, denn ihm fehlten jegliche Mittel,  
die Kaufsumme zu bezahlen, und als sich heraus-  
stellte, daß er das Anwesen mit großen Opfern  
erst herrichten lassen mußte und als seine Ver-  
suche (selbst bei seinen Vorgesetzten) sich Geld zu  
verschaffen, fehlgeschlugen, griff er in die genannte  
Kasse. Um aber die Defekte in der Kasse zu ver-  
decken, veranlaßte er den ihm untergebenen Ver-  
walter der Hebammenschule, ihm das nötige  
Geld aus seiner Kasse vorübergehend zu geben.  
Derselbe mußte sich die großen Beträge dadurch  
zu beschaffen, daß er sich von der Staatshaupt-  
kasse Vorschüsse bat, sobald Simon Geld brauchte;  
Simon aber, als ökonomischer Referent des  
Medizinalkollegiums, hatte die Besuche des  
Verwalters als zur Abtheilung für Staatskranken-  
anstalten gehörig, zu prüfen und befürwortete  
sie natürlich. Der Angeklagte gab die Unter-  
schlagungen zu und entschuldigte sich mit seiner  
finanziellen schlimmen Lage und der Unzuläng-  
lichkeit seines Einkommens. Er bezog für seine  
Thätigkeit in 3 Ämtern wohl 5600  $\mathcal{M}$ ., aber er  
hatte kein Vermögen und dabei eine große Familie  
mit 5 Töchtern. Er hatte zuerst mit kleinen Beträgen  
angefangen und war nach und nach zu großen  
Posten übergegangen, er behauptet, daß er ge-  
glaubt habe, sein Untergebener strecke ihm das  
Geld aus eigenen Mitteln vor. Von den Zeugen-  
ausagen sei nur die des Generals v. Reibel  
gedacht, welcher den Angell. als einen tüchtigen,  
sehr gewissenhaften Beamten bezeichnet. St.-A.-  
Geh. Dr. Enfinger wies auf die große Summe  
hin, die der Angell. unterschlug, und den Miß-  
brauch seiner Stellung als Vorgesetzter sowie  
auf das Zusammentreffen mehrerer strafbarer  
Handlungen und beantragte eine Gef.-Strafe  
von 1 Jahr 6 Mon. Der Verteidiger, R. A.  
Payer, welcher den Thatbestand der Anklage zu-  
geben mußte, bat um eine mildere Strafe, da  
der Angell. allzeit ein tüchtiger Beamter gewesen  
sei und durch den Verlust seines Amtes chnehin  
schon auf das empfindlichste gestraft sei. Der  
Gerichtshof entsprach der Bitte der Verteidigung  
und verurteilte den Angell. nur zu 10 Mon.  
Gefängnis, wovon 2 Monate der Untersuchungs-  
haft abgehen.

Neuenbürg, 18. Okt. Hr. Fabri-  
kant Aug. Bleyer hier ist zum stellver-  
tretenden Vertrauensmann der süddeutschen  
Edel- und Uebelmetall-Berufsgenossen-  
schaft für den diesseitigen Bezirk ernannt  
worden. Zum ordentlichen Vertrauens-

mann ist Hr. Fabrikant Hårdtner in  
Locherhof bei Oberndorf bestellt.

Dennach, 16. Okt. Wie früher be-  
richtet, wurde ein hiesiger Bürger in  
Untersuchung gezogen, da ihm die Schuld  
beigemessen wurde, den hiesigen Gemeinde-  
waldhüter vorsätzlich überfahren zu haben.  
Letzterer ist seinen Verletzungen damals  
noch am gleichen Abend erlegen. Der betr.  
Bewohner ist nachgehends ohne Kaution  
auf freien Fuß gesetzt worden. Wie man  
hört, dürfte der Vorgang nur als fahr-  
lässige Tötung, also im milderen Lichte  
vor der Strafkammer in Tübingen zur  
Aburteilung kommen.

## Mundschau.

Pforzheim, 17. Okt. Zu einem  
großen Erzzeß kam es letzten Sonntag in  
Stein, woselbst die beiden Polizeidiener  
(Brüder) schwer mißhandelt und einem  
derselben trotz energischer Gegenwehr der  
Säbel entrißen wurde. Der Sohn des  
einen Polizisten, welcher zu Hilfe eilen  
wollte, wurde von dem Hunde, den die  
Nadaubröder bei sich hatten, derart ge-  
bissen, daß er in ärztliche Behandlung  
genommen werden mußte. Daß die Si-  
tuation eine ernste war, erhellt aus der  
Thatfache, daß die Polizisten sich nicht  
anders zu helfen wußten, als daß sie die  
Sturmglöcke läuteten, um dadurch die ge-  
samte Bürgerschaft zu Hilfe zu rufen. Die  
Gendarmerie hat bereits zahlreiche Ver-  
haftungen vorgenommen.

Baden-Baden, 17. Okt. Der Strom  
der Gäste hat sich in ein Bächlein ver-  
wandelt, das aber nicht zu versiegen scheint.  
Zimmer noch bringt uns jeder Tag neue  
Fremde, die teils auf dem Heimwege be-  
griffen, den Abstecker in das liebliche Thal  
der Dös wagen, teils in dem Wasser der  
Wunderquellen Heilung suchen. Die Zahl  
der Fremden beträgt nahezu 57,000.

Schönwald, 16. Okt. Seit Mon-  
tag früh haben wir Schnee. Die Tem-  
peratur ist dementsprechend.

Lahr, 17. Okt. Heute nachmittag  
wurde der Ziegler Georg Kopf von Hugs-  
weier bei Dinglingen vom Schnellzuge  
erfaßt und zermalmt.

Furtwangen, 15. Okt. Nach einigen  
schönen sonnigen Herbsttagen hatten wir  
gestern den von Falb angesagten kritischen  
Tag zweiter Ordnung mit kaltem windigem  
Regenwetter und heute Nacht ist der

Winter mit lustigem Schneegestöber auf  
unseren Höhen eingezogen. Heute früh  
bot Furtwangen mit den umgebenden Höhen  
vollständig das Bild einer Winterland-  
schaft und anhaltend rieselt feiner Schnee  
hernieder.

Ludwigs-hafen, 16. Okt. In dem  
benachbarten Dggersheim wurde eine schreck-  
liche That vollbracht. Der Zollaufseher  
Georg Böckmann lärmte in angetrunkenem  
Zustande in der Wirtschaft des Bürger-  
meisters Jakob Schmitt herum. Als der  
Landwirt Peter Schmitt ihn aus der  
Wirtschaft entfernen wollte, stieß Böckmann  
ihm den Dolch in den rechten Oberarm  
und in den linken Oberschenkel. Außer-  
dem stach er dem in der Wirtschaft sich  
aufhaltenden Arbeiter Georg Maggen-  
heimer den Dolch mit Wucht in den Unter-  
leib. Schmitt ist noch gestern gestorben,  
während Maggenheimer noch lebt, aber  
in größter Lebensgefahr schwebt. Böckmann  
wurde verhaftet.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Zu den  
Unterschlagungen bei der Stadtkasse mel-  
det die „Frf. Ztg.“, daß sich bei der im  
Gange befindlichen, den Fall Fischer be-  
treffenden Revision herausstellte, daß die  
Fischer'schen Unterschlagungen bereits im  
Jahre 1887 die Höhe von 700,000  $\mathcal{M}$ .  
erreicht haben.

Wiesbaden, 16. Okt. Die heutige  
Eröffnungsvorstellung im Hoftheater ist  
glänzend verlaufen. Nach dem befriedigt  
ausgenommenen Festspiel befahl der Kaiser  
den Oberbürgermeister, die Theaterbau-  
Deputation, den Baumeister und die Bau-  
leiter in seine Loge, verlieh denselben  
Ordens-Auszeichnungen und sprach sich  
lobend aus über den herrlich gelungenen  
stylvollen Bau. Nach Schluß der Vor-  
stellung speiste der Kaiser bei dem Inten-  
danten v. Hülsen. Vor der Abfahrt nach  
dem Bahnhof fand eine Serenade statt.  
Die Stadt ist feenhaft illuminiert.

— Der Kaiser beschied nach der Ent-  
hüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I.  
den Schöpfer des Denkmals, Professor  
Schilling, sowie den Oberbürgermeister  
Dr. v. Ibel zu sich, sprach sich höchst er-  
freut über das Denkmal aus und gratu-  
lierte der Stadt zu dem wohl gelungenen  
Werke.

Wien, 18. Okt. In Glogow (Gali-  
zien) wurden mehrere Frauen, die ein

Der Kirchweih wegen erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

dortiges Dampfbad besuchten, beim Baden im Bassin durch heiße Wasserdämpfe derart betäubt, daß sie ertranken, ehe ihnen Hilfe zu Teil ward.

Der oberste Sanitätsrat sprach sich bezüglich der neuen Serumbehandlung bei Diphtherie dahin aus, daß er die aufmerksamste Prüfung des Heilserums dringend empfehle, doch sei bei der Anwendung des neuen Mittels, dessen Nebenwirkungen und Indikationen noch nicht hinreichend erforscht seien, die größte Vorsicht nötig. Die Heilversuche seien auf die Heilstätten zu beschränken, die eine wissenschaftliche Würdigung der Behandlung verbürgen. Der Bezug von Serum sei noch sehr schwierig, weshalb Vorkehrung zu treffen sei, daß nur solches Serum Verwendung finde, das unter der Gewähr anerkannter Fachmänner und unter Beobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln abgegeben werde.

London, 16. Okt. Die „Central News“ versichern aus verlässlichster Quelle, daß in letzter Nacht Japan Vorschläge betreffs einer Beilegung des Krieges gemacht wurden. Japan lehnte jedoch die dafür aufgestellten Bedingungen, zu denen China seine Zustimmung gegeben hatte, ab. — Zum Präsidenten des japanischen Landtags wurde Kusumoto, zum Vizepräsidenten Schimado gewählt. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird durch den Kaiser selber erfolgen. — In Tokio ist eine große Anzahl Kriegsgefangener angekommen.

Meldung aus Wiju: Beide Armeen stehen sich noch an den Ufern des Jaluflusses gegenüber. Yamagata erwartet schwere Artillerie, ehe er zum Angriff übergeht. Von Spionen wird die chinesische Streitmacht auf 25,000 Mann geschätzt.

Ein Bild von der Stimmung in Peking entwirft ein Ende August geschriebener Brief an den „Standard“: „Die Erniedrigung Chinas in den Augen aller europäischen Nationen, die völlige Kriegsunbereitschaft, die ersten Niederlagen und die allgemeine bange Furcht, daß weiteres nationales Unheil droht — alles das hat im ganzen Lande eine Erbitterung gegen die Beamtenwelt erzeugt, der man die ganze Schuld zuschreibt. Sind die Beamten es doch, die dem Volk das Mark aussaugen und dann von der erhobenen Blutsteuer wenig oder gar nichts für Zwecke des öffentlichen Wohles verwenden. Von allen Seiten des Volkes ertönt das selbe Klagegedicht. — Munition, die in enormen Mengen auf den Frachtschiffen steht, ist nirgends zu finden. Kanonen auf den Forts von Futschau, von denen alles abnehmbare Metall von Räubern gestohlen worden ist, Garnisonen, die nur auf den Zahlungslisten der Beamten stehen, Entlassung von Kanonieren und auserzehrten alten Soldaten, weil sie zu teuer zu stehen kamen und ersetzt durch junge grüne Kulis. Unterrichtete Personen behaupten, daß die ganze chinesische Marine nicht mehr als 25 Geschosse für jede Kanone besitzt. Es wird ein wohlbeglaubigter Fall erzählt, wo die Ladung aus einem angekauften Torpedo gestohlen wurde. Besonders stark ist die Erbitterung in Canton und Shanghai, wo die Chinesen im Verkehr mit den Europäern anfangen selbst nachzudenken. In Shanghai ist kürzlich ein ärgerlicher Fall ins Licht gezogen worden, in den der Neffe

des Vizekönigs Li-Hung-Tschang tief verwickelt ist. Die Sache kann ihm und seinen Spießgesellen leicht Amt und Kopf kosten. Diese Gesellschaft hat anfangs des Jahres chinesisches Reis an Japan verkauft. Er ging mit Erlaubnis des Vizekönigs zollfrei aus, weil die 250,000 Pilsul angeblich zum Besten der Hungernden auf Korea verwandt werden sollten. Bei einer so gewaltigen Transaktion war natürlich die Mitwirkung des chinesischen Residenten auf Korea, Juan, nötig. Aber wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so möchte die Sache wohl niemals ans Tageslicht gekommen sein. Jetzt werden die Anstifter des Handels und andere reiche Beamte allgemein als „Verräter“ gebrandmarkt. Das Volk verlangt, daß die Schuldigen der Gerechtigkeit überliefert werden.

Barcelona, 15. Okt. Einigen hiesigen Fischern ging gestern ein ungeheurer Delfin ins Netz und wurde ans Land geschleppt und getötet. Das Seeungeheuer ist fünf Meter lang und wiegt über 2000 Pfund. Im Magen des Tieres fand man eine große Menge von Meerpolypen und Tintenfischen.

Petersburg, 16. Oktober. Die heute eingetroffenen Nachrichten aus Swabia stellen das Befinden des Zaren als den Umständen entsprechend befriedigend hin. Die Frage einer späteren Uebersiedlung von Korju nach Algier werde ernstlich ventilirt, doch solle erst Professor Leyden darüber entscheiden.

Wer nach Rußland reisen will, muß sich in seiner Heimat einen Ausweis über seine Religion verschaffen. Ohne einen solchen visieren die russischen Konsulate die Pässe nicht. Pässe für Reisende jüdischer Religion werden gar nicht visiert.

Shanghai, 18. Okt. Hier ist das völlig unbestätigte Gerücht verbreitet, Port Arthur sei von den Japanern eingenommen und Hauptmann Hanneken liege im Sterben in Folge von Blutzersehung nach Verwundungen.

### Jokales.

Wildbad, 19. Okt. Die Herbst-Kontrollversammlung für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Gemeinden Wildbad, Calmbach, Enzklösterle findet am Mittwoch den 7. November, nachmittags 3 Uhr, bei der Trinthalle in Wildbad statt. Es haben hieran teilzunehmen die Reservisten, die Dispositionsurlauber, die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die Halbinvaliden, welche noch im reservenpflichtigen Alter stehen.

## Unterhaltendes.

### Der Gräfin Rache.

5) Von G. Waldemar.

(Fortsetzung.)

„Fräulein Milli,“ sagte er deshalb bittend zu seiner Begleiterin, „warum quälen Sie sich und auch mich durch solche Worte, die nur darauf ausgehen sollen, mich zu verlegen. Sie erreichen ihren Zweck nicht, denn ich weiß seit langer Zeit oder ich glaube zu wissen, daß in Ihnen ein anderes Gefühl lebt, das mich vor dem Vergessenwerden schützt. Habe ich richtig gesehen, den Glanz ihrer Augen richtig gedeutet?“

Milli senkte den Kopf so tief, daß der Hut ihr Gesicht völlig überschattete, somit entging Breden die Röthe, welches sich über dasselbe ergoß, aber auch der Strahl reinsten Glückes, das die lieblichen Züge noch um Vieles verschönte.

„Milli, Sie antworten mir nicht?“ rief Breden nach einer Weile, „wie mögen Sie mich so quälen?“

Er beugte sich nieder und blickte unter den schützenden Schirm des großen Hutes, während er sagte:

„Fast könnte ich neidisch werden auf diesen Hut, der mir immer wieder den Anblick Ihres Gesichtes entzieht.“

Da trat ihn ein Blick aus Millis blauen Augen, so voll reiner Glückseligkeit, voll trunkenen Liebe, daß er hätte jauchzen mögen, aber er durfte nur ihren Arm, der in dem feinen lag, zärtlich an sich pressen, wollte er nicht die Aufmerksamkeit auf sich und Milli lenken. Aber selbst dieses armselige Zeichen seiner Liebe erfüllte ihn mit unaussprechlicher Seligkeit, denn er fühlte, wie Millis Herz bestig und laut pochte.

Breden hatte die Entfernung gut ausgerechnet, denn kaum hatte er sich Gewißheit verschafft, trat die weitere Gesellschaft von allen Seiten herbei, um zu beraten, wo man sich niederlassen sollte. Es gab ein solch wirres Durcheinander, daß Milli nicht Gelegenheit fand, mit Elisabeth einige Worte zu wechseln, und als sie endlich ein niedliches geschütztes Plätzchen erlangt hatten, besand sich Lueters noch immer an Elisabeths Seite und sie sebst hing noch an Bredens Arm. In der lustigsten Stimmung nahmen die vier so innig befreundeten Menschen das Mahl ein; die Unterhaltung stockte niemals, trotzdem Milli sanft still und in sich gefehrt darsah; nur wenn sie, was selten geschah, Bredens Blicken begegnete, huschte ein leises, glückliches Lächeln, aber auch eine tiefe Röthe über ihr Gesichtchen.

Die kluge Elisabeth hatte auch ohne Aufklärung erraten, was vorgegangen, sie erwartete mit Ungeduld den Augenblick, da sie mit Lueters umherwandern und somit das junge Paar allein lassen konnte. Denn allein wollten sie sein, das bewies schon das Plätzchen, das Breden ausgesucht und das weit ab von der übrigen Gesellschaft zwischen hohen Buchen gelegen war. Als das andere Paar gegangen, erhob sich Breden und ließ sich zu Füßen Millis, welche auf einem Steine einen Sitz improvisirt hatte, nieder.

„So,“ sagte er mit leuchtenden Augen, „jetzt sind wir allein; nun, theure Milli, lassen Sie mich ihre Antwort wissen. — Nein, senken Sie den Kopf nicht so tief, Milli, Sie können mir nicht entfliehen.“

„Will ich es denn?“ hauchte sie leise. „So liebst Du mich, Milli, sprich?“ rief er jubelnd, während seine Hände nach den ihrigen fahnten, und als ein leises „Ja“ von ihren Lippen ertönte, schloß er sie ungestüm in seine Arme.

„Also mein, doch endlich mein! O Milli, warum machtest Du es mir so schwer?“

„Ich konnte Dir doch nicht entgegenkommen und Du fragtest mich ja nicht,“ erwiderte sie einfach.

„Wirfst Du es bei mir rubelosem Manne auszuhalten, Milli? Willst Du versuchen, mich an die Scholle zu binden, mir das Schloß meiner Väter gemächlich zu gestalten?“

„Ich versuche und wage Alles, Geliebter!“ sprach Milli innig und schmiegte sich an Breden.

„So liebst Du mich?“

„So sehr, daß ich es kaum mit Wortennach einer Weile und wehrte sanft den sagen kann, es gibt keinen Ausdruck für die tiefe und grenzenlose Liebe, welche ich für Dich fühle.“

„Verdiene ich solche Hingabe mein Lieb?“  
 „Blicke in Dich, Gert, Dein edles, männliches Wesen giebt Dir hierauf die Antwort. — Aber, Geliebter,“ flüsterte Milli zaghaft weiter, „werde ich Dir auch genügen mit meinem einfachen Sinne und Verstande, wird der Mangel an gelehrter Unterhaltung Dein Leben verbittern?“

„Milli, süßes Mädchen, was sprichst Du da? Glaubst Du, ich möchte eine Frau, die womög'ich noch gelehrter ist, wie ich selbst, welche geistig dominiren wollte? Ich liebe solche Fähigkeiten, ich schätze sie aber nicht an meinem Weibe, das seinen ganzen Sinn darauf zu richten hat, mir das Heim gemüthlich zu gestalten. Beruhige Dich, mein Lieb, so wie Du bist, und ich hätte ja reichlich Gelegenheit, Dich kennen zu lernen, liebe ich Dich heiß und wahr, und so wie Du bist, wirst Du die Räume meines Schlosses beleben und erhellern. Wird es Dir nicht zu einsam sein, Milli, fern von jeder großen Stadt, mit sehr beschränktem Verkehr, allein mit mir?“

„Du straffst mich hart mit diesem Zweifel, Gert. Es ist wahr ich liebe Vergnügen und Gesellschaften aller Art, aber nur so lange ich Dich nicht kannte. Seit Deinem Hiersein war mir Alles gleichgiltig, bleibst nur Du in meiner Nähe. — Und Deine Mutter, Gert, wo weilt sie?“ fragte Milli

stürmischen Liebfosungen Bredens.

Gert zog finster die Brauen zusammen. „Erinnere mich nicht an sie Milli, trübe uns nicht diese schöne Stunde durch Erinnerung ihres Namens,“ sagte er fast hastig.

„Verzeihe, Gert, ich that es ahnungslos, daß sich Dir Unangenehmes an diese Erinnerung reiht. Du sprachst bis jetzt so selten von ihr, Gert.“

„Weil sie es nicht verdiente, Milli. Meiner Braut“ — er küßte ihr feurig ihre Hand — „vermag ich nicht zu sagen, warum, erst wenn Du meine kleine Frau geworden, sollst Du Alles wissen.“

Milli fragte nicht weiter. Sie senkte, tief erröthend, die blauen Augen, und spielte mit den Fingern, welche ihr weißes Kleid zierten. Seine zarte Rücksicht that ihr unendlich wohl und sie wußte ihm großen Dank dafür.

Die beiden Liebesleuten vergaßen in ihrer Glückseligkeit jegliche Zeit, bis sie durch die Stimme Lauterns, welche ganz in der Nähe ertönte, aufgeschreckt wurden. Ehe Breden sich aus seiner halbliegenden Stellung erheben konnte, trat das andere Paar schon auf die Lichtung. Ueberrascht blickten sie sich an und lächelten, dann eilte Milli leichtfüßig auf ihre Schwester zu, legte ihre Arme um deren Hals und flüsterte ihr das süße Geheimnis zu.

(Fortsetzung folgt.)

**Danksagung.**

Seit 22 Jahren litt ich an furchtbarem Husten und starkem schleimigem Auswurf. Stets hatte ich knappe Luft, war kurzatmig und litt bei der geringsten Anstrengung an heftigem, oft unerträglichem Herzklopfen. Dabei hinfällig, elend, und gar keinen Appetit, so daß ich zum Skelett abgemagert war. Die beste Arznei, die mir von vielen tüchtigen Ärzten verschrieben wurde, half leider gar nichts. Die Leute sagten immer, ich hätte die Schwindsucht. Die Verschleimung kriegte ich gar nicht runter von der Brust. Herr **Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** an den ich mich wandte, heilte mich mit homöopathischer Medizin in 8 Wochen vollständig von meinem schweren Leiden, so daß ich hiermit demselben meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche.

**Frau Karl Ariantowski,**  
 Geresheim, Glashütte Nr. 167.

**Modernste und solideste Männer-  
 Kleiderstoffe à M. 1.75 pr. Mtr.**  
 Original-Muster-collectionen in billigen, mittleren und hochfeinen Qualitäten, wobei Passendes für Jedermann versenden bereitwilligst franco ins Haus.  
**Oettinger & Co. Frankfurt a. M.,**  
 Fabrik-Dépot.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Kälbermühle.**

Am Kirchweih-Sonntag, nachmittags, findet

**Gans-Schießen**

statt, wozu freundlichst einladet

Adam z. gold. Anker.

**Gebrüder Schmidt**

Marktplatz 7. **Pforzheim** Marktplatz 7.

empfehlen in reichhaltigster Auswahl und billigsten Preisen

**Herren- u. Damenkleiderstoffe,**

Jackets, Regenmäntel, Capes und Röder, Blousen, Morgenröcke u. Unterröcke, Haus- und Zierschürzen.

W i l d b a d.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Einwohner, welche Bau-, Gerüst- und Werkstangen zu erhalten wünschen, können solche bis Dienstag den 23. d. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anmelden.

Den 17. Okt. 1894.

Stadtpflege.

Bestellungen auf

**Obstbäume**

I. Qualität nimmt entgegen

**Ernst Wacker,**  
 Gärtner.

Frisch eingetroffen

**Schöne Citronen und  
 Maronen**

bei

**Conditior Funk,**  
 (G. Lindenberger.)

**Dr. Lindenmeyer's  
 Salus-Bonbons**

sind das wirksamste Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Störungen der Verdauung** etc. Zu haben in Beuteln à 25 u. 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Conditior Lindenberger.



